

= [Vor dem Sturm.] Aus den Schützengräben
im Westen geht uns folgendes Kriegsbild zu:

Ich lauere, vorgebeugt, am Sappenlopf
Und fasse fester mein Gewehr beim Schopf.

Bedrohlich raunt die gute Mutter Nacht,
am Hügel hochend, von der nahen Schlacht.

Die Schützengräben kriechen stumm und bang
an dem verwitterten Gehölz entlang.

Es dunkelt, und ein nasser Rebel klebt
am Erdboden, der ahnungsvoll erbebt.

Wir haben das abschüssige Geviert
vor unserer Grabenfront unterminiert

und bohren in der Feinde lockere Reihen
wie unterirdische Drachen uns hinein.

Heute geschieht der letzte V�delsschlag —
heute, heute ist unser Erntetag!

Dies weiß ich, und so press' an mein Gewehr
die bleiche Hand ich doppelt fest und schwer.

Die Mutter Nacht, am Hügel hingebuckt,
verhüllt ihr Angesicht, das schmerzhaft zuckt,

und hebt die langen Arme seufzend auf
und — läßt dem Schicksalswagen seinen Lauf.

Ich spür' den Tau und Rebel am Gesicht
und rede Wein und Hals und rühr' mich nicht.

Plötzlich — die Erde häumt sich wild empor —
prallen zwei Donnerschläge an mein Ohr.

Und, viehisch brüllend, aus dem Höllenschloß
reißen sich fürchtbare Dämonen los.

Ein Flammenschein, der keine Grenzen kennt,
klettert rasend empor am Firmament.

Gewehre knattern unaufhörlich, und
Kanonen spei'n aus ihrem Feuerchlund

tausend glühende Eisenstücke aus —
Aufruhr erfüllt der Welt gewaltiges Haus!

Die Augen aufgerissen starr und weit,
steh' ich im finstern Graben sprungbereit.

Ich freue mich, daß die Musik der Schlacht
mich stark und heiter und verwegen macht,

und brenne, stampfend wie ein edles Tier,
vor lauter ungestümer Kampfbegier.

Gaus Harbed.